

## **Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und Sport**

Auszüge aus dem Kapitel 16 (verfasst von Ursula Boos-Nünning & Yasemin Karakasoglu; 319-338) des Ersten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts (Hrsg. Werner Schmidt/Ilse Hartmann-Tews/Wolf-Dieter Brettschneider. Schorndorf 2003<sup>1</sup>)

### **1 Kritik an Migrationsprojekten (324 ff.)**

Die Mittel wurden in erster Linie genutzt, um das Angebot von Sport und Bewegung für Menschen mit Migrationshintergrund zu erweitern oder neu einzurichten. Es wurde aber **weder die Vernetzung mit nichtsportorientierten Einrichtungen, noch die Verbindung mit den Migrantenselbstorganisationen erreicht**. Es gelang auch nicht den bestehenden Vereinen die Migranten und Migrantinnen näher zu bringen, noch weniger die Migranten und Migrantinnen in die Vereine einzubinden. **Auch die Gründung eigener Vereine für diese Gruppe wurde kaum vorangetrieben**. Das Sportengagement und die Einbindung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurde kaum nachhaltig verbessert. Ein großer Teil der Aktivitäten versandete nach Projektende

Das Programm noch weniger der Alltag im Vereinssport schafft es, die Barrieren zu verringern, die Kinder und Jugendlichen mit migrationshintergrund an einer Teilnahme hindern.

**Gründe** hierfür sind:

**Dass das Angebot nicht an der Lebenssituation an den Bedürfnissen diese Gruppe anknüpft;**

**Dass auf religiöse Befindlichkeiten zu wenig Rücksicht genommen wird, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ihre Sprachen und Kulturen nicht repräsentiert sehen**

### **2 Exklusion und Inklusion auch im Sport - Defizite in den Integrationsbemühungen (327-328)**

Die deutschen Vereine haben aus den Veränderungen der Gesellschaft und aus der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund Mitglieder wurden oder werden sollten, nicht die Konsequenzen gezogen, sich interkulturell zu öffnen:

**Es fehlt:**

- **Die Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen der Zugewanderten, die Körperempfinden und Sport betreffen, ohne diese auf Grundlage der deutschen Dominanzkultur zu bewerten;**
- **die Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen der Sportverbandsarbeit, als Trainer und vor allem in den Entscheidungsgremien auf Stadt-, Land- und Bundesebenen. (328)**

### **3. Sport gegen Fremdenfeindlichkeit (333-335)**

Bezüglich Fremdenfeindlichkeit und Rassismus scheint die Szene vorläufig befriedet. **Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind aber nicht bewältigt**, weil eine Auseinandersetzung mit ihren Ursachen erst beginnt, **Es muss sich damit auseinandergesetzt werden, dass der Freizeitbereich eine hohes Konfliktpotenzial enthält und dass die Organisation des Sportes die Selbst- und Fremdausgrenzungen fördert, wenn dem nicht entgegengewirkt wird.**

<sup>1</sup>) Zusammenstellung für die AG 4: „Sport im eigenen Verein? Pro und Contra „Migrantenvereine“ der Vierten Schnittstellenkonferenz Sport(pädagogik) – Jugendhilfe: „Turnschuhe + Kopftuch!? Sport, Migration und Gender“, Frankfurt 13. September 2005

**Neue Probleme stellen rassistische Ausschreitungen und Gewalt von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Sportveranstaltungen dar. Auseinandersetzungen zwischen deutschen und ethnischen Clubs ist erhöhtes Interesse zu widmen**

#### **4 Konsequenzen: Interkulturelle Öffnung der Sportvereine (336-338)**

**Für die interkulturelle Öffnung der Sportvereine fehlen Handlungskonzepte, aber weit vor der Diskussion um diese fehlt in vielen Fällen die Einsicht in die Notwendigkeit radikaler Änderungen die die Interkulturalität in einer durch monokulturelle Vorstellungen bestimmten Verbandslandschaft fordert. Interkulturelle Ansätze im Sport werden zwar diskutiert, aber der dadurch notwendige Perspektivenwechsel wird nicht vollzogen. Dieser würde fordern:**

- 1. Konzepte interkulturellen Lernens müssen systematisch einbezogen werden. Konzepte und Programme verdienen die Bezeichnung „interkulturell“, wenn sie sich an die Einheimischen wie die Zugewanderten in gleicher Weise richten (also keine Problemgruppenprogramme), wenn sie die Ressourcen der Zugewanderten, nicht deren Defizite in den Mittelpunkt stellen und wenn sie nicht Anpassung verlangen, sondern ein Aushandeln zulassen**
- 2. Interkulturelle Öffnung fordert, gemeinsame Projekte von Zugewanderten und Deutschen und multikulturelle Vereine zu unterstützen**
- 3. Interkulturelle Öffnung des Sports fordert eine Veränderung im Personal. Es besteht die Notwendigkeit die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund in den Regelausbildungen von Stadt- und Kreissportbünden deutlich zu erhöhen und in etwa dem Anteil der Migrationsbevölkerung in Stadt und oder Kreis anzugleichen. Bei den Festangestellten aber auch den zahlreichen Honorarkräften und ehrenamtlich Tätigen müssen zweisprachig und mehrkulturell sozialisierte Personen gewonnen werden. Zu dem muss eine Weiterbildung des deutschen Personals erfolgen, um deren Sensibilität für kulturspezifische und interkulturelle Fragen zu vergrößern.**
- 4. Eine interkulturelle Öffnung der Sportvereine und –verbände würde mehr Kinder und Jugendliche einbinden. Gleichzeitig entwickeln sich die ethnischen Vereine, nehmen an Mitgliedern, an Strukturen und Außendarstellung zu, In einer multikulturellen Gesellschaft wird diese Entwicklung nicht nur toleriert, sondern akzeptiert und die ethnischen Vereine wie andere partikulare Gruppen ansprechende Sportvereine unterstützt (336-337)**

Auf der Ebene der Vereine bedeutet interkulturelle Öffnung Veränderung im Organisationsrahmen, Konzept, Personal und in den Inhalten, um die Vereine , die sich an alle wenden wollen – und das ist gerade ein erheblicher Teil der Sportvereine – für junge Menschen mit Migrationshintergrund akzeptabel und attraktiv zu machen. Hier ist Anerkennung statt wie bisher überwiegend Assimilation gefordert. Auf der Ebene der Sportverbände bedeutet sie die Akzeptanz der ethnischen oder Migrationsverbände als gleichrangige Partner, getragen von der Grundhaltung Partizipation statt Paternalismus. (338)

<sup>1)</sup> Zusammenstellung für die AG 4: „Sport im eigenen Verein? Pro und Contra „Migrantenvereine“ der Vierten Schnittstellenkonferenz Sport(pädagogik) – Jugendhilfe: „Turnschuhe + Kopftuch!? Sport, Migration und Gender“, Frankfurt 13. September 2005